

Gedruckt täglich von
1 Uhr bis der Abend.
Ausgabezeit 10 Uhr.
Die Zeitung ist 20 Pf. durch
die Post zu bezahlen. Durch
die Post sind 10 Pf. zu zahlen.
Postkarte 30000 Ugl.

Die Redakteurin eingesetzte
Kontrolle des Herausgebers
macht sich die Reaktion
nicht verbindlich.

Gelehrten-Kommunikation aus:
Welt: Auslandskunde und
Weltgeschichte. Berlin, 1876. —
Politik: Politische Dokumente.
Bundesstaat: 1876. —
Musik: Werke in 20 Bänden.
Schriften: Werke. Düsseldorf.
Druckerei: 1. Aufl. 1876.
— Welt: Weltgeschichte. —
Musik: Werke. —
Schriften: Werke. —
Druckerei: 1. Aufl. 1876.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsvorkehr.

Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redakteur: Dr. Goedtsche in Dresden.

XXI. Jahrgang.

Mitredakteur: Dr. Emil Bieroy.
Für das Feuerzeug: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1876.

Politisches.

Welche Garantien bieten die ottomanischen Staatsmänner, daß sie die von Europa für unerlässlich gehaltenen Reformen der türkischen Verwaltung ein- und durchführen? In der Beantwortung dieser Frage liegt die Entscheidung, ob Krieg, ob Frieden? enthalten. Es ist ein allgemeines Interesse, daß mit dem Aufhören nichtswürdiger Zustände in der Türkei zugleich den russischen Aufreizungs-Agenten ihr Operationsfeld entzogen wird. Ginge es nach Russland allein, so läge die wirkliche Garantie in dem schleunigen Einmarsche russischer Columnen und der Besetzung Bulgariens. Natürlich sind die Großmächte nicht geneigt, den Bod zum Vaterland zu setzen. England scheint vorgeschlagen zu haben, zu beantragen, daß der Porte eine bestimmte Frist für die Durchführung des sogenannten Staatsgrundgesetzes gewährt werde, welches sie zu verhindern sich soeben anschlägt. Die Frist soll auf 6 Monate zu einem Jahr festgesetzt werden. Nach Ablauf derselben sollen die Garantienmächte nochmals in Konstantinopel zusammengetreten, um den Erfolg der von der türkischen Regierung ergriffenen Maßnahmen zu kontrollieren. Erst von dem Resultat dieser Control-Conferenz soll die Lösung der Garantiefrage abhängig gemacht werden, indem man erst dann in der Lage sein werde, die Loyalität der türkischen Absichten würdig zu können. Russland hingegen will eine unvermeidliche Occupation und eine bewaffnete Kontrolle. So liegt augenblicklich die Differenz. Die Porte selbst aber soll bereits erklärt haben, man könne sie wohl mit Gewalt zwingen, einer von den gesammelten Europa beschlossenen Occupation zu weichen, aber gütwillig annehmen werde sie dieselbe nie. Nun, lange wird man nicht mehr im Unklaren über alle diese Punkte bleiben.

Die erste Mittwoch des December ist vorüber, ohne daß die nordamerikanische Republik klarheit darüber erhalten hätte, welcher Präsident im März in das Weiße Haus zu Washington einzieht. Die Wahlmänner haben genau so gewählt, wie sie von ihren Parteien instruiert waren. Kein einziger Elektor ist „umgefallen.“ Die Demokraten hofften sich in Louisiana einen Defeater aus der republikanischen Partei um den Preis von 100,000 Dollars, und in Südkarolina um 50,000 Dollars laufen zu können; aber sei es, daß der Preis für solche Fahnenflucht noch zu niedrig oder die Furcht vor der Parteirechtung zu groß war, die Republikaner haben keinen Überläufer ab. Und doch bedarf Tilden gerade einer einzigen lumpigen Stimme zu einer sicheren Majorität. Tilden erhält nämlich 184, Hayes 163 Stimmen, deren Gültigkeit von keiner Seite bestreiten wird. Von den anderen 22 angefochtenen Stimmen gehören 19 den drei Südstaaten (Florida, Louisiana und Südkarolina) an, 3 dem Staate Oregon. Zielen die 22 dem Republikaner zu, so hätte ihr Kandidat 185 und einen Vorprung von einer Nasenlänge. Die Demokraten wollen jedoch die 19 südlichen Stimmen überhaupt lassen, halten aber auf alle Fälle für notwendig, daß die eine Stimme Dregons, die ihnen zufiel, gültig erklärt werde. Oregon wählt nämlich 3 Republikaner, da einer aber, ein im Staatsdienst stehender Postmeister, als Elektor unzuverlässig war, loslißt der Gouverneur dessen Stimme und proklamierte einen Demokraten als gewählt, der die nächstmöglichen Stimmen hatte. Das ist vielleicht korrekt gehandelt, die Republikaner schauen aber in Wuth auf, verbrennen das Bildnis des Gouverneurs und die neuwähnte Nordhat im Süden zeigt, wie hoch die Erbitterung bereits gestiegen ist. Erfüllt der Kongreß wird entscheiden, wie als Oberhäupter des schwachbedeckten Republik anzusehen ist.

Im Laufe dieser Woche soll nun der Reichstag über die Justizrechts-Beschluß fassen. Wie die „König. Zeit.“ hört, hält die preußische Regierung nicht weniger als 30 Punkte der bisherigen Beschlüsse für unannehmbar; vom Fürsten Bismarck heißt es da-

gegen, daß der selbe nur die bekannten vier Hauptpunkte festhalten wolle: Aufrechterhaltung des Zeugnisszwanges, keine Schwurgerichte für Freigedachte, die Bestimmung, wonach die Beamtenverfolgung nur nach den in dem bekannten preußischen reactionären Gesetz enthaltenen Maßgaben zulässig sein soll, und endlich die Forderung, daß Preihvergehen überall, nicht bloß am Ausgabettore des betreffenden Blattes, verfolgt werden können. Jedenfalls sind die hier genannten solche, auf welche der Reichstag um seinen Preis eingehen kann, bezüglich deren er vielmehr unter allen Umständen an den wohlverwirkten Beschlüssen seiner Commission und den mit so großen Majoritäten gefassten Voten der zweiten Lesung festhalten muss. Es handelt sich in der entscheidenden Stunde nicht bloß um seine Würde, es handelt sich nicht minder um die Frage, ob die zu schaffende Rechtseinheit einen gefundenen Fortschritt oder einen verhängnisvollen Rückgang bezeichnen soll. Damit ist für den Reichstag der Standpunkt gegeben, den er unbedingt festzuhalten hat.

Mit Genugthuung verzeichnen wir den Erfolg, den die sächsischen Abgeordneten Ackermann und Günther gegen den auch Sachsen Krause im deutschen Reichstage errungen haben. Die Entscheidung des Reichstages zu Gunsten der Ansichten Ackermann's und Günther's bezeichnet endlich eine Umkehr auf dem durch Gewerbezulassung und Zollschrankenlosigkeit betretenen verhängnisvollen Wege. Jeder ehrliche Geschäftsmann ist durch die Manipulationen, die mit Wandelgärem und Waarenauctionen unzertrennlich verbunden sind, aufs Innste empört, und wenn man gesetzliche Mittel zu ihrer Abhilfe aufzufinden sich bemüht, sollte der Nationalliberalismus nicht mit der abgegriffenen Schablone kommen, daß dies der Verkehrsfreiheit widerspreche. Die Abgeg. Günther und Ackermann haben für ihre manhaftige Vertheidigung der Interessen des Bürger- und Handwerkerstandes sich dessen Dank erworben;

wie Herr Krause den kleinen Gewerbetreibenden in seinem vogtländischen Wahlkreise es erklären wird, daß seine Ansicht über Wandelgärem den Interessen des Handwerkerstandes entspricht, ist abzuwarten. Uns aber, die aus dem Wollen der nationalliberalen Grundsätze im wirtschaftlichen Gebiete die Förderung der Social-

demokratie sich entwickeln sehen, gereicht es zur Befriedigung, daß endlich einmal die kleinen Leute nicht mehr den Socialdemokraten durch den Nationalliberalismus in die Arme getrieben werden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 12. December, 1/4 Uhr. Der Reichstag lehnte heute in 1. und 2. Lesung § 1 der Vorlage über Abänderung einiger Reichstagswahlkreise in Preußen und Braunschweig ab, genehmigte dagegen § 2, wonach Lauenburg den 10. schleswig-holsteinischen Wahlkreis bildet. Darauf folgte die Beratung des Gesetzes über die Abstimmungsstellen, das nach längerer Debatte an eine Commission überwiesen wurde. In der Debatte erklärte der Handelsminister Achendorf: die Regierung halte unverrückt an der bisherigen Handels-Politik fest, müsse aber die heimische Industrie gegen Benachtheiligung durch die in anderen Staaten gewährten Ausfuhrprämien schützen. Der Minister berief sich dabei auf Zeugnisse aus freihändlerischen Kreisen. In gleichem Sinne sprach sich der Finanzminister Camphausen aus, welcher namentlich auf die von Frankreich genehmigten Ausfuhrprämien hinwies, wodurch die Bestimmungen des deutsch-französischen Handels-Vertrags nicht gewahrt würden, was Deutschland nicht hinnehmen dürfte. Neben die Begrenzung der der Regierung durch die Vorlage zu ertheilenden Vollmachten seien Verhandlungen mit dem Reichstag nicht ausgeschlossen. Werde die Vorlage verworfen, so müsse die Regierung sich mit dem Bewußtsein beruhigen, nach Kräften auf die Hebung des Notstandes bedacht gewesen zu sein. Reichsanziger Fürst Bismarck erklärte: er habe den Abstimmungsstellen nur als vorübergehende Finanzmittel das Wort geredet. Ähnlichen Fragen werde man bei Erneuerung der Handelsverträge, namentlich mit Österreich, gegenüberstehen. Wenn man die Möglichkeit von Abstimmungsstellen abschneide, verlieren man die Einwirkung auf die Nachbarstaaten. Fürst Bismarck erklärte schließlich: für die Handelspolitik hätten die Bundesregierungen und der Reichstag die Initiative; er sei als Kanzler nur für die Executive verantwortlich.

Wien, 12. December. Die amtliche „Politische Corresp.“ bestätigt unter hochförmigem Zeichen aus Konstantinopel, daß zwischen den Conferencenmächten, namentlich England und Russland, wesentliche Annäherungen erzielt und eine vollständige Verständigung wahrscheinlich erscheine.

Konstantinopel, 12. December. Die gestrige Vor-Conferenz, die beim General Ignatiss unter dessen Vorsitz stattfand, erzielte Übereinstimmung über folgende, späterhin offiziell zu funktionierende Punkte: Für Montenegro soll eine Grenzberichtigung durch eine internationale, in Ragusa zusammentretende Commission festgestellt werden und zwar sollen die Distrikte Zubjici, Banjanica, Piva, Babnja, Chatvoni, Kolachine, Bosnich, Drcalovich, Kuchi, Spanj und Wilisch und zwar unter der Suzeränität des Sultans, denn der Fürst von Montenegro huldigen muß, mit Montenegro verbunden werden. Das serbische Territorium soll von den Türken geräumt, die Gefangenen gegenseitig ausgetauscht werden. Der Waffenstillstand wird bis zum Friedensschluß verlängert, der Thalweg der Drina wird die Westgrenze Serbiens, wodurch die Festung Kleinzornik definitiv zu Serbien kommt. Die bisherigen Resultate der Besprechung gewähren günstige Aussichten. Von der Porte selbst liegt selbstverständlich noch keine Neuhebung hierüber vor. Gerüchtweise verlautet: der englische Gesandte v. Salisbury zeigte sich dem russischen Gesandten Ignatiss gegenüber einer Ostspaltung Bulgariens durch ein neutrales Land nicht abgeneigt.

Vocales und Sächsisches.

Bei den Jagden in Hubertusdorf hat Se. Maj. der Kaiser 20 Rothirsche und 13 Stück Wild, Se. Maj. König Albert 16 Rothirsche und 12 Stück Wild erlegt. Heute besteht Se. Maj. der König die Jagdenjagd des Hrn. Mittmeister v. Delen auf Schloß Hof bei Riesa mit seiner Theilnahme. Morgen findet auf Schloß Jahnsau die Hofjagd statt.

Der Staatsminister v. Rostich-Wallwitz hat sich in seiner Eigenschaft als Abgeordneter nach Berlin begeben, um an den Reichstagssitzungen teilzunehmen.

Über die Ursachen, welche das von uns gestern berichtete Unglück im Windbergschacht bei Pötzschappel herbeigeführt haben, schon jetzt uns ein Urtheil zu bilden, muß uns fernbleiben; es ist eben erst das Resultat der eingeleiteten Untersuchung abzuwarten. Der Steiger Schlick, welchem es wohl obgelegen hatte, den Schacht vor dem Besuch der Bergleute zu untersuchen, ist indeß in Hof genommen worden. Ob er seinen beschäftigten Pflicht nicht genügt hat, oder ob die Bergleute, ohne vorher die Untersuchung abzuwarten, angefahren sind, muß jetzt noch dahingestellt bleiben. Der Bergarbeiter Heinrich August Henler aus Deuben, welcher bei dem Unglück anwesend war und dem Steiger Schlick davon Mitteilung machen konnte, dürfte als Hauptzeuge aufzutreten im Stande sein. Er hatte sich bei Entzündung der Gasen unweit des 220 Füchter tiefsen Schachtes befunden, war einige Male umgedreht worden, und hatte sich auf eine Bank geschleppt gehabt. Die Leitung der Bergungsarbeiten geschieht seitens des Bergfactors Kampf; zwischen 8 und 9 Uhr des vorigestrigen Abends wurde der Erste der Verunglückten an das Tageslicht befördert, der Reste von den 27 Verunglückten gestern früh 10 Uhr. Die Ueberführung der auf dem Schachte untergebrachten Getöteten soll heute Vormittag von 7 Uhr an nach dem Kirchhofe in Deuben erfolgen und zwar auf 8 Bahnen und durch 192 Träger der Mannschaften der Bergleute der Bergischen Werke in 3 Abteilungen. Des Nachmittags findet die Beerdigung statt. Der Schmerz der Hinterlassenen Wittwen und der ihrer Ernährer beraubten armen Kinder soll ein wahrhaft erschütternder sein. Erdarrende und hilflose Menschen werden gewiß nicht fehlen, das gräßliche Unglück zu mi-

den. Schon im Laufe des gestrigen Tages wurden circa 150 Mark in unsere Hände gelegt. Die Namen der Verunglückten sind folgende: die Zimmerlinge Friedrich Wilhelm Hofmann, 55 Jahre alt und verheirathet, Ernst Friedrich Griesbach, 47 Jahre, verh., beide aus Kleinnaundorf; Carl Wilhelm Alschmidt aus Niederhäslich, 37 Jahre, verh.; Gotthel Heinrich Kühn II. aus Kleinburg, 58 Jahre, verh. Die Häuer: Friedrich Wilhelm Bernhardi aus Pötzschappel, 26 Jahre, verh.; Carl Gottlob Beyer I. aus Schönsdorf, 52 J., verh.; Johann Christian Hunger aus Neucunnersdorf, 40 Jahre, verh.; Carl Ernst Altmann II. aus Deuben, 42 J., verh.; Johann Gottlieb Leisner aus Deuben, 57 Jahre, verh.; Dr. Benjamin Liebscher aus Zschöditz, 53 Jahre, verh.; Gustav Adolf Miersch aus Ebersdorf, 41 Jahre, verh.; Adolph Papig I. aus Burg, 28 Jahre alt; Carl Gottlob Müdiger aus Deuben, 43 Jahre alt, verh.; Heinrich August Müdiger aus Deuben, 41 Jahre, verh.; Emil Gustav Schubert aus Niederhäslich, 23 Jahre, verh.; Carl Christian Theben aus Deuben, 26 Jahre, verh.; Johann Heinrich Winkler aus Gittersee, 51 Jahre, verh. Die Förderleute: Ernst Robert Andrich aus Niederhäslich, 27 Jahre, verh.; Carl Heinrich Braun aus Gittersee, 25 Jahre, verh.; Anton Nowotny aus Burg, 19 Jahre; Fr. Wilhelm Samuel aus Gittersee, 22 Jahre; August Ferdinand Schißel aus Burg, 51 Jahre; Carl Heinrich Ulbricht aus Deuben, 30 Jahre, und Carl Hermann Wolf aus Deuben, 23 Jahre, verh. Schwer verlegt: Johann Benjamin Gundelach aus Niederhäslich, 26 Jahre, verh., ist am Montag Abend im Krankenhaus verstorben; Carl Traugott Siebisch aus Niederhäslich, 30 Jahre, verh. Leicht verlegt: Heinrich August Henler aus Deuben, 42 Jahre, verh.

— H. W. die Königin, sowie die Adeligen Marie besuchten gestern Nachmittag die Weihnachtsausstellung von Louis Herremann, gegenüber dem Victoria-Hotel, um derselbst namentliche Eindrücke zu machen. — Die Gläser der Mitglieder der Ortsausschüsse und Commissionen für die Gewerbe- und Personalaussteuer für den Tag, an welchen die selben wenigstens 6 Stunden mit der Austraktierung beschäftigt werden, sind in Ortsboten von nicht über 2000 Einwohnern auf 3 Mark, in solchen von mehr als 2000 und nicht mehr als 10,000 auf 4 Mark, in denen von mehr als 10,000 und nicht mehr als 50,000 auf 5 Mark und in solchen von mehr als 50,000 Einwohnern auf 6 Mark festgesetzt worden. — Unter unseren Handel und Gewerbe treibenden Bürgern wird gegenwärtig sehr lebhaft die Frage diskutiert, ob nicht dem anderen diliq. während dem Einen recht ist. Unter dem leichten Theile sind die Weihnachtsbäder begriffen, denen bereits am vergangenen Sonntag die Eröffnung ihrer Localitäten und die Versorgung vor der Verkauf ihrer Waaren gestaltet worden ist, während den andern aufzufinden nicht einmal der Waarenverkauf am ersten, also dem letzten Sonntage vor Weihnachten erlaubt sein soll. Sobald und bekannt, verschaffen sich die Bäder Dörfern von den betreffenden Gewerbetreibenden; es ist aber klar, daß, wenn jeder Gewerbetreiber diesen Dörfern beansprucht, man ihm denselben ebenso gewähren müßte, wie den Bäder, die doch auch nicht anders, als Gewerbetreibende machen. Es wäre also viel richtiger und besser, wenn man in diesem Jahre, wo der Weihnachts-Abend auf den 4. Adventssonntag fällt, den Maarenderlauf am vorhergehenden Sonntage, von Ende des Gottesdienstes ab, freigäbe, damit nicht die Gewerbetreibenden auf die Freizeit der vom Lande bereit kommenden Käufer, auch zum Schaden der letzteren und nur zu Gunsten der Bäder, versichten müssen. Am nächsten wäre es, die Angelegenheit in der nächsten Stadtvertretungssitzung zur Sprache zu bringen.

In der Zukunft den Gesellschaft zu Berlin bleibt am Sonnabend der Reichstagabgeordnete Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze einen Vortrag über die Gestaltung des Entwurfs zur Deutschen Strafprozeßordnung nach Maßgabe der zweiten Letzung im Reichstage. Es werden die Ausführungen mit um so größerer Aufmerksamkeit entgegengenommen, als Dr. v. Schwarze ebenfalls für den Reichstag das Amt eines Staatsräters über die Strafprozeßordnung erhielt hat und dasselbe als ein Werk höchster Wissenschaftlichkeit und geistvoller Diction gilt.

Schon mehrfach haben wir Anlaß genommen, daß Verhalten des „Publikums“ auf der oberen Tribüne des öffentlichen Gewichtschaales in gebrochener Weise zu rügen. Gewadeau freilich ist es zu nennen, wenn Frauenzimmer mit ihrem Kleid in ein Tuch völlig eingewickelt werden, ob das arme wegen des zu unterdrückenden Winters und zusammengeknüpfte werden darf. Abgesehen von den fortwährenden Störungen, welche die Herren Bummel durch das vornehme Starren der Frauenzimmer auslösen, legen sich einzelne dieser Subjecte jetzt sogar aufs Bett. Es muß dann einschließlich, wie es gestern der Fall war, die Tribüne geräumt werden, da die eigentlichen Schulden von dem andern Theile ihrer ehemaligen Kollegen nicht vertragen werden. Man weiß nicht, ob man mehr die Gewalt des Herrn Präsidienten, oder die Gewalt der Bummel bewundern soll.

Das Stollenbad spielt um die letzte Zeit bekanntlich bei unseren sorgfamen Haushalten eine Hauptrolle und so manches liebe Weibchen denkt nunmehr den wohlabgewogenen Augenblick, dem gutgläubigen Gatten mit den reuevollen Augen und schüchternen Händen zu fragen: Wo soll ich denn einmal das Stollenbad haben? — Da wird denn der gutgeheurene Gatte sein: Ich habe es eben gekauft, wo daselbe freilich und leicht zu finden ist — in die Landesproduzenten- und Handelsanstalt von Hermann Riegel, Markenstraße, vis-à-vis der Hauptpost, im Hause des gleichnamigen Fleischwaren-Großhändlers Wohlfahrt. Dort findet die sorgfame prahlende Haustochter Weibchen und andere Produkte in vorzüglichster Güte und will es uns freuen, aus kompetentem Munde nach Weihnachten zu hören, daß die Stollen von Reisnächem Fleisch nicht nur wunderbar geschmeckt, sondern auch feinerlei Nachtheile für den um diese Zeit stets gesättigten Magen unterlassen haben.

Die Angelegenheit der Bebauung des alten Schlachthofareals ist definitiv noch nicht an dem Punkte angelangt, wie von uns gestern erwähnt. Obgleich Verhandlungen über den Verkauf